

Spirituelle Impuls zum Pfingstfest

Das Pfingstfest beschließt und vollendet die Osterzeit; es wird am 50. Tag nach dem Ostersonntag gefeiert. Es ist gewissermaßen das Fest der Vollendung, der Fülle und des Übermaßes, insofern den sieben mal sieben Tagen der Osterzeit ein weiterer Tag hinzugefügt wird. Die Zahl 7 steht biblisch für die Vollendung; mit dem 50. Tag wird diese Vollendung noch überschritten und so wird auf die Überfülle der Gaben Gottes, die mit dem Heiligen Geist verbunden und den Gläubigen geschenkt werden, verwiesen.

Der Heilige Geist, der den Jüngerinnen und Jüngern von Jesus verheißen und am Pfingstfest geschenkt wird, ist gleichsam der Stellvertreter Jesu Christi nach seiner Erhöhung zum Vater, die wir an Christi Himmelfahrt begangen haben. Er erfüllt sie mit verschiedenen Gaben und Charismen, die dem Aufbau der Gemeinde, also der Kirche, dienen sollen. Zusammen mit dem Auftrag zur Verkündigung der Frohen Botschaft, die gleichzeitig an die Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu ergeht, wird Pfingsten auch als Geburtstag der Kirche bezeichnet und verstanden.

Ein Idealbild dieser österlichen Kirche hat im nachstehenden Text einst **Kardinal Franz König** von Wien gezeichnet:

Die Kirche Christi sei:

Eine einladende Kirche.

Eine Kirche der offenen Türen.

Eine wärmende, mütterliche Kirche.

Eine Kirche der Generationen.

Eine Kirche der Toten, der Lebenden und der Ungeborenen.

Eine Kirche derer, die vor uns waren, die mit uns sind und die nach uns kommen werden.

Eine Kirche des Verstehens und Mitfühlens, des Mitdenkens, des Mitfreuens und Mitleidens.

Eine Kirche, die mit den Menschen lacht und mit den Menschen weint.

Eine Kirche, der nichts fremd ist und die nicht fremd tut.

Eine menschliche Kirche, eine Kirche für uns.

Eine Kirche, die wie eine Mutter auf ihre Kinder warten kann.

Eine Kirche, die ihre Kinder sucht und ihnen nachgeht.

Eine Kirche, die die Menschen dort aufsucht, wo sie sind:

bei der Arbeit und beim Vergnügen, beim Fabriktor und auf dem Fußballplatz, in den vier Wänden des Hauses.

Eine Kirche der festlichen Tage und eine Kirche des täglichen Kleinkrams.

Eine Kirche, die nicht verhandelt und feilscht, die nicht Bedingungen stellt oder Vorleistungen verlangt.

Eine Kirche, die nicht politisiert.

Eine Kirche, die nicht moralisiert.

Eine Kirche, die nicht Wohlverhaltenszeugnisse verlangt oder ausstellt.

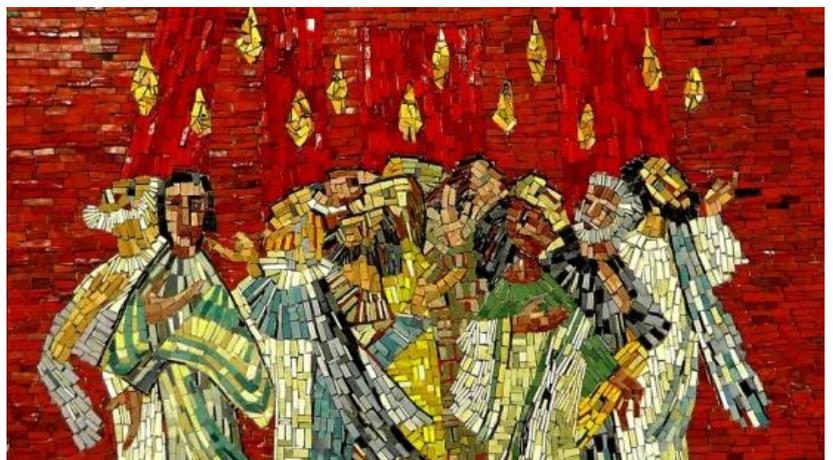
Eine Kirche der Kleinen, der Armen und Erfolglosen, Mühseligen und Beladenen, der Scheiternden und Gescheiterten, im Leben, im Beruf, in der Ehe.

Eine Kirche derer, die im Schatten stehen, der Weinenden, der Trauernden.

Eine Kirche der Würdigen, aber auch der Unwürdigen, der Heiligen, aber auch der Sünder.

Eine Kirche, - nicht der frommen Sprüche, sondern der stillen, helfenden Tat.

Eine Kirche des Volkes.



Es wäre schön, wenn dies nicht ein gedankliches Idealbild sein und bleiben würde...